

COMPUTERWOCHE

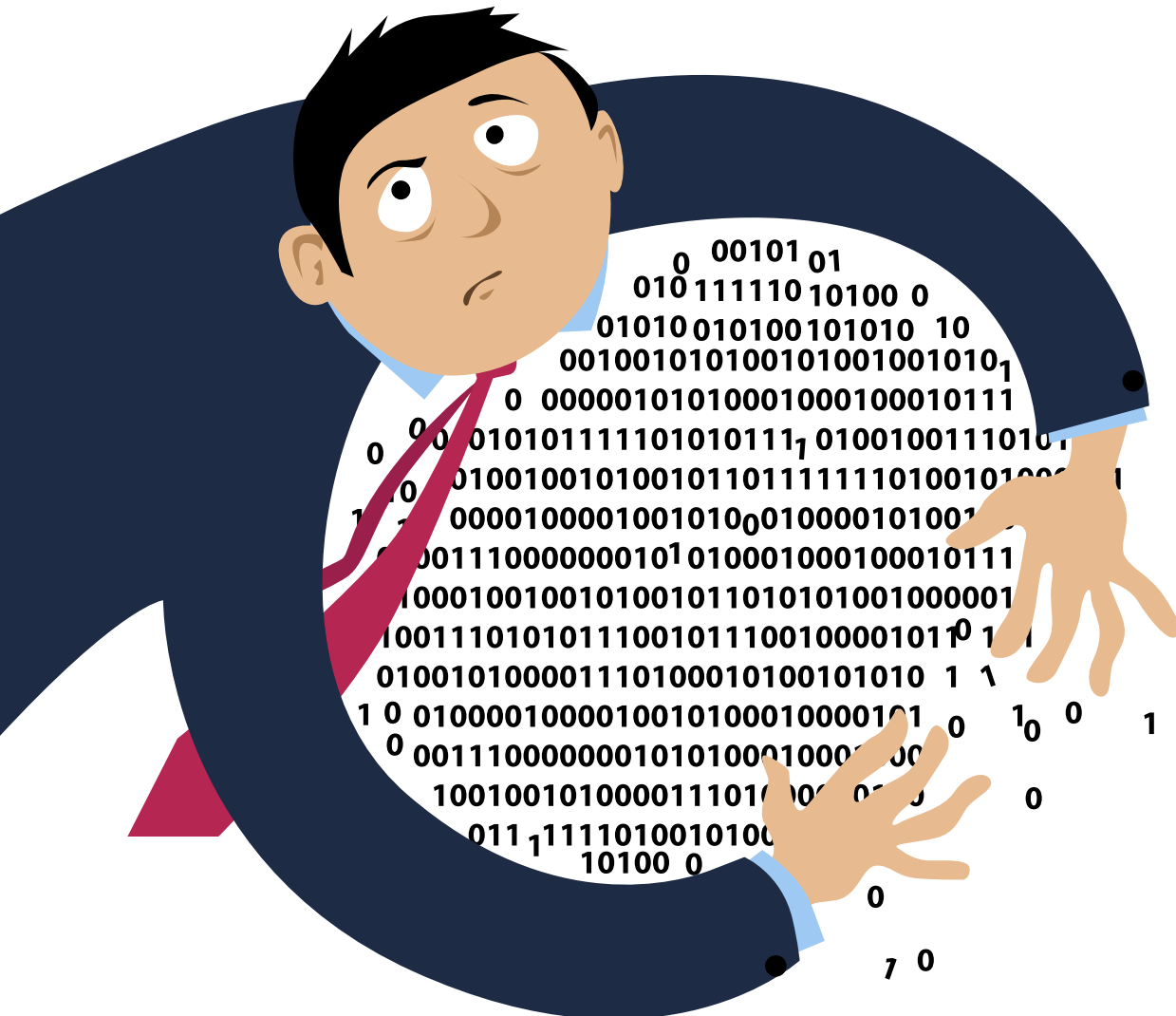
Ausgabe 2021 – 5-6 8. Februar 2021 Nur im Abonnement erhältlich

VOICE OF DIGITAL

Daten im Griff

Das Datenmanagement funktioniert in vielen Betrieben nur mäßig. Oft fehlt es an Entschlossenheit.

Seite 24



IT-Chefs setzen neue Prioritäten

Sparen hat jetzt Vorrang vor Umsatzwachstum

Seite 8

Hybrid Cloud – aus Sicherheitsgründen

Eine CW-Umfrage zeigt, wie vorsichtig Betriebe sind

Seite 14

Mensch und KI – in Harmonie?

Zwei Experten skizzieren die neue Arbeitswelt

Seite 40

Das Datenmanagement überfordert viele Betriebe

Der richtige Umgang mit Daten ist ein Evergreen in der IT, die meisten Unternehmen tun sich damit schwer. Doch jetzt, an der Schwelle zum digitalen Zeitalter, ist Erfolg Pflicht.

Seit vielen Jahren wird geredet und geschrieben über Daten, das vermeintlich „neue Öl“. Tatsächlich sind die meisten Unternehmen aber immer noch weit davon entfernt, dieses Öl systematisch zu fördern, geschweige denn zu veredeln. Oder kennen Sie Betriebe, in denen Daten-Management, -kultur, -qualität, -analyse etc. ein Thema für das Topmanagement sind und eine sichtbare Priorität in der Unternehmensstrategie genießen? Manager reden auf Konferenzen gern davon, de facto scheitern sie aber schon daran, ihre Daten auch nur zu organisieren. Einen Chief Data Officer beschäftigt hierzulande immer noch nur eine kleine Minderheit.

Woran liegt's? Ein Data-driven Enterprise hebt man nicht mal eben so aus der Taufe. Nötig sind tiefgreifende organisatorische Umbauarbeiten, ein Re-Skilling von großen Teilen des Personals und nicht zuletzt die Veränderung der oft über Jahrzehnte gewachsenen Kultur. Veränderungen sind immer schwierig, klassische Abteilungs- und Hierarchiemuster zementieren den Status quo. Und warum alles umkrepeln, wenn die Geschäfte doch laufen?

Allmählich jedoch dämmert Vorständen und Geschäftsführern, dass gut organisierte Daten der Schlüssel zum Erfolg sind. Mit ihnen lassen sich Details über Kundenverhalten, Lieferkettenprobleme oder auch die Effizienz von Geschäftsprozessen erfahren. Daten werden gebraucht, um Marketing, Vertrieb und Produktion zu optimieren, Verwaltungsprozesse zu automatisieren und vor allem, um neue Produkte und Services zu kreieren. Der Umgang mit Daten entscheidet künftig über das geschäftliche Fortkommen. Die Erfolgsgeschichten von Amazon, Tesla, Alphabet oder Alibaba sind kein Zufall, und sie haben sehr viel mit Daten zu tun.

Herzlich,
Ihr



Heinrich Vaske, Editorial Director



Heinrich Vaske,
Editorial Director



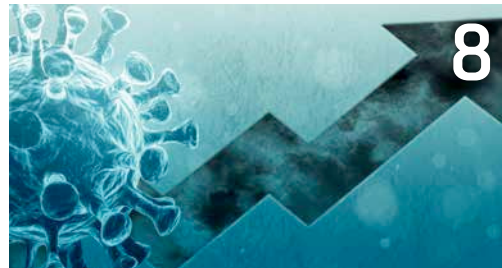
Studie Datenqualität:

Wie steht es um Daten-Management und -qualität in Deutschland? Eine Studie der COMPUTERWOCHE bringt Klarheit: <http://w.idg.de/3anq56t>

▶▶ 24

So bekommen Unternehmen ihre Daten in den Griff

Die meisten Betriebe wissen um die Bedeutung von Daten, die wenigsten haben ihr Daten-Management wirklich im Griff. Einen Chief Data Officer (CDO) zu berufen, kann ein erster Schritt sein, aber Erfolge werden sich nur einstellen, wenn sich das Unternehmen insgesamt bewegt.



Markt

- 6 Emotet zerschlagen**
In einer international konzertierten Aktion haben Polizei- und Sicherheitsbehörden eine der größten Sammlungen von Schadprogrammen zerschlagen.
- 7 Zurückhaltende Anwender**
Mit dem Umstieg auf die neue Software SAP S/4HANA lassen sich die Anwender Zeit. Außerdem meiden viele die Cloud-Variante.
- 8 Innovieren und sparen**
In der Coronakrise überdenken viele CIOs ihre Investitionspläne. Ging es vorher darum, mit Digitalisierungsinitiativen Umsätze zu generieren, steht jetzt eher das Thema Kostensenkung im Vordergrund.



Technik

- 14 Hybrid Cloud im Kommen**
Eine aktuelle Studie von IDG Research zeigt: Für einfache und schnelle Lösungen, die skalierfähig sein müssen, wählen Unternehmen die Public Cloud. Sind Unabhängigkeit und Sicherheit die primären Ziele, ist das eigene Data Center weiter unersetzlich.
- 18 Was SAP mit Signavio vorhat**
Mit dem Bundling „Rise with SAP“ wollen die Walldorfer Kunden locken. Ein zentraler Bestandteil ist Business Process Intelligence. Um hier besser zu werden kauft SAP Signavio.
- 22 IP-Telefonie lädt Hacker ein**
Cyberkriminelle nehmen die Voice-over-IP-(VoIP)-Systeme von Unternehmen verstärkt ins Visier.



Praxis

- 32 Risiko Betriebsunterbrechung**
Die Allianz Global Corporate & Specialty (AGCS) hat in ihrem „Risk Barometer“ die größten Geschäftsrisiken zusammengetragen. Pandemie-Ängste haben einen großen Sprung nach vorn gemacht, doch auch die Cybersicherheit bereitet Managern große Sorgen.
- 35 IT-Projekte in Schieflage erkennen**
„Jetzt haben wir schon so viel investiert, jetzt müssen wir's auch durchziehen“ – dies ist einer der typischen Denkfehler, die Unternehmen teuer zu stehen kommen.
- 36 Remote Work bei Wacker Chemie**
Wie Dirk Ramhorst, CIO und CDO der Wacker Chemie, trotz Corona eine neue Produktionsanlage in Südkorea in Betrieb genommen hat.



Job & Karriere

- 40 Mensch und KI: Arbeiten im Duett**
Künstliche Intelligenz (KI) wird die Arbeitswelt verändern – aber was heißt das nun eigentlich? Wir haben Experten gefragt, welche neuen Aufgaben entstehen, welche wegfallen und wie sich KI im Arbeitsalltag bemerkbar machen wird.
- 44 Mit Geduld und Humor zur New Work**
Wenn Unternehmen ihre Arbeitswelt wirklich von Grund auf neu gestalten wollen, dann müssen Manager und Führungskräfte noch an ihrer Haltung arbeiten.
- 45 HR und Finance aus der Cloud**
Die Wipro-Tochter Designit hat eine Cloud-basierte Standardsoftware eingeführt, um Personal- und Finanzprozesse schnell und ohne Redundanzen zu verwalten.
- 47 Stellenmarkt**
- 49 Impressum**
- 50 IT in Zahlen**

Botnet Emotet zerstört – Erfolg im Kampf gegen Cyberkriminalität

Einen Erfolg im Kampf gegen Internet-Kriminalität verbuchen das BKA und die Frankfurter Generalstaatsanwaltschaft: In einer international koordinierten Aktion konnte die Infrastruktur der Emotet-Malware zerschlagen werden.

Der König der Schadsoftware ist tot, es lebe ...?

BSI-Präsident Arne Schönbohm lobte die gelungene Zerschlagung der Emotet-Infrastruktur, die das BSI vor knapp drei Jahren noch als „König der Schadsoftware“ bezeichnet hatte. „Seitdem haben wir immer wieder eindringlich vor der Gefährdung durch Emotet gewarnt und auf die teils erheblichen Folgen für Unternehmen, Behörden, Institutionen und nicht zuletzt auch für die Bürgerinnen und Bürger hingewiesen“, lässt sich Schönbohm in einer Mitteilung zitieren.

Er verweist auf die lange Liste der Geschädigten: „Krankenhäuser mussten ihren medizinischen Betrieb einstellen, Gerichte und Stadtverwaltungen wurden lahmgelegt, unzählige Unternehmen hatten keinen Zugriff auf ihre wichtigen Geschäftsdaten und digitalen Prozesse.“ Auch zehntausende Rechner von Privatpersonen seien mit Emotet infiziert worden, mit der Folge, dass das Online-Banking manipuliert oder Passwörter ausspioniert werden konnten. „Umso mehr freue ich mich, dass die gemeinsame, international durchgeführte Aktion der Behörden nach intensiver Vorbereitung den erhofften Erfolg gebracht hat und dieser empfindliche Schlag gegen die international organisierte Cyber-Kriminalität gelungen ist.“

Emotet hatte nicht nur die PCs zehntausender Privatpersonen, sondern auch IT-Systeme von Unternehmen, Behörden und Institutionen befallen. Das Bundeskriminalamt (BKA) nennt als Beispiele das Klinikum Fürth, das Kammergericht Berlin, die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) und die Stadt Frankfurt am Main. Als „Downloader“ infizierte die Schadsoftware unbemerkt Opfersysteme, um weitere Malware nachzuladen – etwa zur Manipulation des Online-Bankings, zum Ausspähen von Passwörtern oder zum Verschlüsseln des Systems zu Erpressungszwecken (Ransomware). Laut BKA konnte die Nutzung des Botnet zusammen mit der Nachladefunktion von beliebiger Schadsoftware im Darknet gekauft werden. Deshalb könne man das kriminelle Geschäftsmodell von Emotet auch als „Malware-as-a-Service“ bezeichnen. Vielen Kriminellen habe Emotet die Grundlage für zielgerichtete Cyber-Angriffe geboten. Allein in Deutschland sei durch Infektionen mit der Malware und nachgeladenen Programmen ein Schaden in Höhe von mindestens 14,5 Millionen Euro verursacht worden.

Schon seit August 2018 ermittelten die Zentralstelle zur Bekämpfung der Internetkriminalität (ZIT) der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt am Main und das BKA gemeinsam gegen die Betreiber der Schadsoftware und des Emotet-Botnet. Es lag der Verdacht des „gemeinschaftlichen gewerbsmäßigen Computerbetruges und anderer Straftaten“ vor. Zunächst wurden in Deutschland verschiedene Server identifiziert, mit denen die Schadsoftware verteilt und die Opfersysteme mittels verschlüsselter Kommunikation gesteuert wurden. Doch nach umfangreichen Datenanalysen entdeckte das Ermittlerduo weitere Server in mehreren europäischen Staaten. Auf dem Wege internationa-

ler Rechtshilfe erhielten BKA und ZIT weitere Daten und konnten so, unterstützt durch internationale Partnerdienststellen, die Emotet-Infrastruktur immer weiter aufdecken. Ende Januar erfolgte dann in einer international koordinierten Strafverfolgungsaktion der „Takedown“. Beamte des BKA und Staatsanwälte der ZIT haben dabei in Deutschland bisher 17 Server beschlagnahmt. Auf Ersuchen der deutschen Strafverfolgungsbehörden wurden weitere Server in den Niederlanden, in Litauen und in der Ukraine einkassiert. Durch dieses von Europol und Eurojust koordinierte Vorgehen ist es laut BKA gelungen, den Zugriff der Täter auf die Emotet-Infrastruktur zu unterbinden. Zudem konnten umfangreiche Beweismittel gesichert werden. Außerdem konnte bei einem der mutmaßlichen Betreiber in der Ukraine die Kontrolle über die Emotet-Infrastruktur übernommen werden.

Wie das BKA berichtet, ist es mit der Kontrolle über die Emotet-Infrastruktur gelungen, die Schadsoftware auf infizierten deutschen Rechnern für die Täter unbrauchbar zu machen. Die Malware auf den Opfersystemen wurde in Quarantäne verschoben, und die Kommunikationsparameter der Schadsoftware wurden so angepasst, dass die Opfersysteme nun mit einer Infrastruktur kommunizieren, die zur Beweissicherung eingerichtet wurde. Die so erlangten Informationen über die Opfersysteme – zum Beispiel öffentliche IP-Adressen – werden dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) übermittelt. Das BSI benachrichtigt die für die übermittelten IP-Adressen zuständigen Netzbetreiber in Deutschland. Provider werden gebeten, ihre betroffenen Kunden entsprechend zu informieren. Weiterhin stellt das BSI Informationen zur Bereinigung betroffener Systeme zur Verfügung. (hv)

Wie Corona die Unternehmensziele in Sachen Digitalisierung verändert

Eigentlich wollten Unternehmen sich digital transformieren, um schneller zu wachsen und neue Geschäftsfelder erschließen zu können. Angesichts der Pandemie haben sich die Ziele geändert: Jetzt soll vor allem gespart werden.



Von Jürgen Hill,
Chefreporter
Future Technologies

Die Coronakrise verändert die Digitalisierungsstrategien der deutschen Unternehmen. Fast jeder zweite Betrieb hierzulande (46 Prozent) hat während der Pandemie IT-Projekte gestartet, die so vorher nicht geplant waren. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie „Die Coronakrise setzt IT-Prioritäten neu“, die gemeinsam vom Digitalisierungsspezialisten Valantic und dem Analystenhaus Techconsult umgesetzt wurde. Im Zuge der Marktforschung wurden Ende 2020 knapp 220 IT-Verantwortliche befragt. Die Stichprobe umfasste Unternehmen ab 500 Mitarbeiter aller Branchen, aber nicht die öffentliche Verwaltung.

Grundsätzlich geben sich die Unternehmen trotz der besonderen Umstände eher optimistisch in Sachen IT. So gehen sie nicht nur neue

Projekte an, auch der Anteil derer, die bestimmte IT-Vorhaben auf Eis legen, ist mit 24 Prozent überschaubar. 38 Prozent haben sich allerdings dafür entschieden, weniger drängende Projekte derzeit nicht mit höchster Priorität anzugehen. Den Studienautoren zufolge ging es den Betrieben zu Beginn der Krise vor allem darum, die Geschäftstätigkeit zu sichern und die Gesundheit der Mitarbeiter zu schützen. Diese Hausaufgaben seien erledigt, jetzt würden dringend notwendige Change-Prozesse vorangetrieben. Das beeinflusse die IT-Roadmap sowohl auf strategischer als auch auf technologischer Seite.

Sparen im Vordergrund, Resilienz bleibt wichtig

So hat sich etwa die Zielsetzung der Digitalisierungsinitiativen stark gewandelt. Waren Umsatzsteigerungen vor der Pandemie noch das Digitalisierungsziel Nummer Eins, so sind für 51 Prozent der Befragten jetzt Kosteneinsparungen das wichtigste Motiv. Innerhalb der Top-drei-Treiber für Digitalisierungsinitiativen und -projekte ist das Thema Kosteneinsparungen im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit vom dritten auf den ersten Platz vorgerückt – das Ziel Umsatzsteigerungen dagegen tritt zunächst einmal in den Hintergrund und sinkt in den Bewertungen um fast vier Prozentpunkte auf 45,9 Prozent (Mehrfachnennungen möglich).

Der Erhalt der Geschäftstätigkeit rangiert mit 50 Prozent auf Platz zwei der Digitalisierungsziele. Den größten Zuwachs mit elf Prozentpunkten auf rund 49 Prozent erlebt das Thema flexible und moderne Arbeitsweisen im Zuge der Coronakrise. Es belegt den dritten Platz. Generell spielt die Steigerung der Flexibilität den Autoren zufolge eine wichtigere Rolle als vor Corona und verzeichnet ein Plus von fast zehn Prozentpunkten. Darüber hinaus möchten die Unternehmen auch mehr in die Optimierung ihrer Lieferketten investieren.

